

ANETA JACHIMOWICZ (OLSZTYN)

## ÖKONOMISCHES KALKÜL VERSUS IDEENWELT DIE WIRTSCHAFTSKRISE IN DEN HISTORISCHEN ROMANEN VON RUDOLF BRUNNGRABER UND ROBERT NEUMANN

Austrian novel of the First Republic quite commonly dealt with economic matters, which had a tremendous impact on social changes after World War I. Inflation, economic crisis, speculation and the stock exchange crash were reappearing topics of literary texts written by authors of various political and social views. The author of this text is analysing two Austrian historic novels from the inter-war period, considering their relations with economic phenomena of the period. The main aim of the dissertation is presenting how far a historic novel of this period can be read just like other texts of 'Inflationsliteratur', as a comment to economic crisis situation in the 30-ties in Austria, and how the relations between contemporary reality and world depicted are constructed in these texts. The abovementioned relations researched by the author of this article are presented in Rudolf Brunngraber's novel *Karl und das 20. Jahrhundert* from 1932/33 and Robert Neumann's *Struensee. Doktor, Diktator, Favorit und armer Sünder* from 1935.

Wenn man in den postum 1942 erschienenen Erinnerungen Stefan Zweigs von der österreichischen Inflationszeit nach dem Ersten Weltkrieg liest, wirken diese Passagen überraschend vital. Was am meisten verwundern mag, ist das durch Zweig vermittelte Gefühl, dass mit der Wirtschaftskrise der 20-er Jahre, zu deren Höhepunkten sechshunderttausend Menschen ohne Beschäftigung waren (F. Weber 1981: 593), mental sich nicht viel verändert habe. Was die allgemeine Stimmung hochhielt, war der stark ausgeprägte Vitalismus und „der Wille zur Kontinuität des Lebens“, der „sich stärker als die Labilität des Geldes [erwies]“.

Mitten im finanziellen Chaos ging das tägliche Leben beinahe ungestört weiter. Individuell änderte sich sehr viel, Reiche wurden arm, da das Geld in ihren Banken, ihren Staatspapieren zerfloss, Spekulanten wurden reich. Aber das Schwungrad drehte sich, unbekümmert über das Schicksal der einzelnen, hinweg im selben Rhythmus, nichts stand still; der Bäcker buk sein Brot, der Schuster machte seine Stiefel, der Schriftsteller schrieb seine Bücher, der Bauer bestellte das Land, die Züge verkehrten regelmäßig, jeden Morgen lag die Zeitung um die gewohnte Stunde vor der Tür, und gerade die Vergnügungslokale, die Bars und die Theater waren überfüllt. (S. Zweig 1955: 271)

Zweig schafft in seinen Memoiren ein komplexes Bild dieser skurrilen, chaotischen, aber auch lebensgierigen Zeit. Erzählt wird von den sich in Österreich

zum halben Preis mit Bier berauschenden Bayern, von den Strömen der ausländischen Geschäftsmänner und Händler, die sich in Österreich schlagartig bereicherten, von dem Irrsinn der Spekulationen und dem „schamlosen Luxus der Profiteure des Kriegs und der Inflation“ (S. Zweig 1955: 273), denen Zweig das Bild der heimgekehrten und halb verhungerten Soldaten gegenüberstellt. Besonders eindrucksvoll erscheint die Beschreibung einer Opernaufführung in dem ehemaligen „Haus des Luxus und kaiserlichen Überschwangs“, in dem die Philharmoniker in ihren „alten, abgetragenen Fräcken“ sowie das nach Kunst hungrige Publikum sich gegenseitig „gespenstisch“ (S. Zweig 1955: 272) vorkommen. Doch für die Bürger dieses neuen Staatsgebildes, der Ersten Republik, bedeuten diese Umwälzungen keinen Zusammenbruch, denn – so Zweigs Behauptung –

[...] eben durch das Unerwartete, das das einstmals Stabilste, das Geld, täglich an Wert verlor, schätzten die Menschen die wirklichen Werte des Lebens – Arbeit, Liebe, Freundschaft, Kunst und Natur – umso höher, und das ganze Volk lebte inmitten der Katastrophe intensiver und gespannter als je. [...] Was uns vordem wichtig gewesen, wurde noch wichtiger; nie haben wir in Österreich mehr die Kunst geliebt als in jenen Jahren des Chaos, weil wir am Verrat des Geldes fühlten, dass nur das Ewige in uns das wirklich Beständige war. (S. Zweig 1955: 271-272)

Diese hohe Lebensstimmung lässt Zweig nachträglich über die „wilde, anarchische, unwahrscheinliche Zeit“ (S. Zweig 1955: 276) der Wirtschaftskrise sagen: „Nie habe ich bei einem Volke und in mir selbst den Willen zu Leben so stark empfunden wie damals, als es um das Letzte ging: um die Existenz, um das Überdauern.“ (S. Zweig 1955: 272)

Die in der Zeit der Wirtschaftskrise entstandenen Romane legen nicht unbedingt ein identisches Zeugnis für gesellschaftliche und mentale Veränderungen ab. Eine typische Eigenschaft der österreichischen Literatur der zwanziger Jahre war ihre Gegenwartsbezogenheit. (Vgl. F. Achberger 1981: 29) Es mag also nicht verwundern, dass auch das Thema der wirtschaftlichen Umwälzungen in zahlreichen literarischen Texten der Ersten Republik seinen Ausdruck gefunden hat.<sup>1</sup> Da die Literatur dieser Zeit nach 1945 das „Opfer eines kollektiven Verdrängungsvorgangs“ (W. Schmidt-Dengler 1995: 484) geworden ist, nahm sich die Literaturwissenschaft erst spät ihrer Besonderheit an – darunter auch der sogenannten „Inflationliteratur“, die sich mit der Geldentwertung, den Börsenspekulationen und zahlreichen Bankenzusammenbrüchen sowie den Gefahren der Ersten Republik auseinandersetzte.<sup>2</sup> Die häufigsten Motive dieser Literatur waren geistiger Verfall, menschliche Entwertung, der durch die Ziellosigkeit

<sup>1</sup> Schmidt-Dengler rief dazu auf, nach der Rolle der Inflation von 1921-1924 für die Literatur zu befragen – ein Thema, das seiner Meinung nach in der Literaturwissenschaft kaum mit der nötigen Konsequenz unternommen war. Vgl. 2002b: 20.

<sup>2</sup> Als Beispiel dienen zwei Flaggenbeiträge: F. Achberger 1981, K. Müller 2009 sowie das Buch von E. Polt-Heinzl 2009.

hervorgerufene Wahnsinn und die Verarmung des Bürgertums.<sup>3</sup> Die Rede war von der Entwertung der bürgerlichen Kultur, der die Luxuswelt der Neureichen – die Parvenü-Kultur – entgegengestellt wurde; vom Chaotischen und Atavistischen in der Inflationswirtschaft, wie das Spiel der Inflationsgewinnler und der Spekulationszauber – kurz: von der neuen Moral der Inflationszeit.

Im Rahmen dieses Beitrages werden zwei österreichische historische Romane der Zwischenkriegszeit hinsichtlich ihrer Bezogenheit auf die Wirtschaftsprobleme untersucht. Ausgeschlossen bleiben völkisch-nationale und ideologische historische Romane dieser Zeit, die eine stark kritische Stellung zu den wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen genommen haben.<sup>4</sup> Als Exempel dienen die Romane der sozialdemokratischen Autoren, die wirtschaftliche Krise nicht als Resultat der begründeten Republik, sondern als eine Folge der längeren Prozesse gesehen haben. Es wird versucht der Frage nachzugehen, inwieweit diese Geschichtsromane als Kommentare zur ökonomischen Lage der Zwischenkriegszeit gelesen werden können und wie die Zusammenhänge zwischen der Wirklichkeit der österreichischen Zwischenkriegszeit und der erzählten Zeit konstruiert wurden. Wichtig ist auch zu untersuchen, wie und unter welchen Aspekten in diesen Texten die Nachkriegswirtschaft dargestellt wurde. Als Beispiele dienen mir der Roman *Karl und das 20. Jahrhundert* (1932/33) von Rudolf Brunngraber (1901-1960) und *Struensee. Doktor, Diktator, Favorit und armer Sünder* (1935) von Robert Neumann (1897-1975). Bevor ich aber die Texte hinsichtlich ihrer Bezogenheit auf die Wirtschaftsfragen analysiere, stelle ich – auch wenn sehr gekürzt – dar, welche Präsenz und Auswirkung der historische Roman in der Zwischenkriegszeit in Österreich hatte.

Zunächst muss unterstrichen werden, dass der österreichische historische Roman der österreichischen Zwischenkriegszeit – wie die ganze Literatur dieser Zeitperiode – einen anderen Stellenwert hat als der Geschichtsroman in Deutschland. Dies soll bekräftigt werden, denn die österreichischen Romane wurden bislang im Rahmen der Literatur der Weimarer Republik untersucht.<sup>5</sup> Der Literatur aus Österreich ist jedoch eine Besonderheit zu attestieren, weil sie – im Ver-

<sup>3</sup> Vgl. auch das „Mittelstandproblem“ bei F. Weber 1981: 605-606.

<sup>4</sup> Zu erwähnen sind die historischen Romane Robert Hohlbaums, in denen – mit Hilfe der geschichtlichen Folie – die ökonomischen Probleme der Ersten Republik thematisiert wurden. Es geht um folgende Romane: „König Volk“ (1931), „Der Mann aus dem Chaos“ (1933), „Stein. Der Roman eines Führers“ (1934).

<sup>5</sup> Vgl. B. Heyl 1994. Die Autorin untersucht im Rahmen ihres Buches auch die österreichischen Autoren wie Leo Perutz, Max Brod oder Alma Johanna Koenig. Außerdem gibt es zahlreiche Publikationen über den deutschen historischen Roman des Exils. Vgl. R. Werner 1985, H. Koopmann 1985. Über den nationalsozialistischen historischen Roman vgl. F. Westenfelder 1989, H. Vallery 1987. Über historische Romane der „Inneren Emigration“ vgl. R. Grimm 1976. Die Fallstudien zum historischen Roman des 20. Jahrhunderts vgl. H. Müller 1988, R. Borgmeier 1984. Es fehlt aber eine Monographie über den österreichischen Geschichtsroman der Zwischenkriegszeit. Wendelin Schmidt-Dengler betonte die Notwendigkeit, die Literatur der Ersten Republik separat und unabhängig von der Literatur der Weimarer Republik zu betrachten und untersuchen. Vgl. W. Schmidt-Dengler 2002 b.

gleich zu den übrigen deutschsprachigen Ländern – einer anderen Wirklichkeit entsprungen ist und sich als Kontinuität bzw. Bruch mit der früheren souveränen literarischen und sozialen Tradition behauptet hat. Innerhalb des gesamten Schaffens der deutschsprachigen Autoren nahm in der Zwischenkriegszeit der historische Roman eine wichtige Stellung ein. Überblickt man die Konjunktur der Produktion des historischen Romans nur in Österreich, so ergibt sich ein beachtenswerter Forschungsbereich, zumal in den Jahren zwischen 1918 und 1938, zur Zeit der Hochblüte des historischen Romans, Dutzende Romane, die durch Inhalt und Form als ‚historisch‘ bezeichnet werden können, erschienen sind.<sup>6</sup> Ungeachtet der oft fraglichen Qualität dieser Texte gilt die Attraktivität dieser Prosagattung unter Autoren und Leserschaft als ein Phänomen an sich, das sich hinsichtlich der dramatischen politischen und ökonomischen Zäsur, die die Erste Republik zu dieser Zeit zur Voraussetzung hatte, separat und in absichtlicher Abgrenzung zum historischen Roman der Weimarer Republik zu untersuchen bietet. Es wäre geboten sich der Funktion dieser Romane zu nähern. Hier ergibt sich folgende These: Viele historische Romane dieser Zeit versuchten ähnliche Probleme wie die nicht-historische Literatur zu lösen. Sie machten es mit anderen Mitteln und manchmal auch mit anderen Ergebnissen, doch die historischen Romane nach 1918 taten nichts anderes, als die fundamentalen Probleme und Denkkategorien zu verdeutlichen und zu verbildlichen, um die es auch der nicht-historischen Literatur gegangen ist. Es handelt sich dabei um die vage gewordene Konzeption des Realitätsbegriffes, die Konzeption von Person und Identität, um ethische Fragen und Probleme und solche des sozialen Zusammenlebens sowie um die Konzeption der Geschichte und des geschichtlichen Ablaufs. Sie waren also die Reaktion auf die Hauptgefahren der jungen Republik und die geistigen Krisen dieser Zeit wie Ich-Krise, Kulturkrise, Erzählerkrise und – was für diesen Beitrag am wichtigsten ist – die Wirtschaftskrise und die Krise der Ideenwelt. Diese Texte erscheinen nicht bloß als Weigerung, sich ihrer Gegenwart zu stellen und in die Vergangenheit zu fliehen,<sup>7</sup> sondern sie fungieren als eine sehr komplexe Antwort auf ihre Gegenwart.

Wendelin Schmidt-Dengler sprach hinsichtlich des enormen Interesses für Geschichte nach 1918 in Österreich von dem „Bedürfnis nach Geschichte“, der aus einer weitreichenden „Verzweiflung an der Gegenwart“, bedingt durch die „tiefe Unsicherheit“ in der Epoche nach dem Ersten Weltkrieg, resultiert (W. Schmidt-Dengler 2002a: 92). Diese Verzweiflung, die sich in der Angst vor sozialem Niedergang, Verfall der Werte, Untergang der alten Ordnungssysteme und Revolution niedergeschlagen hat, wird auch in den beiden im Folgenden behandelten historischen Romanen aus den dreißiger Jahren artikuliert. Die Autoren

---

<sup>6</sup> Laut des in den Jahren 1991-1997 von der Universität Innsbruck durchgeführten Online-Projektes *Historischer Roman in der österreichischen Zwischenkriegszeit*.

<sup>7</sup> Elke Nyssen attestierte bei meisten Autoren der historischen Bücher im Exil die „Flucht in die Vergangenheit“. Vgl. E. Nyssen 1974.

der von mir gewählten Romane, beide Sozialdemokraten, unterscheiden sich in ihrem Lebensweg, nachdem Engelbert Dollfuß' die Erste Republik abgeschafft und „im Namen Gottes“ den „Bundesstaat Österreich“ verkündet hatte: Während Robert Neumann, als die Arbeiterbewegung als politische Kraft ausgeschaltet wurde, Österreich verließ und nach England emigrierte, wo er seinen ersten historischen Roman *Struensee* verfasste, blieb Rudolf Brunngraber im Lande, wo sein Erstlingsroman *Karl und das 20. Jahrhundert* mit der Begründung, dieser sei „marxistisch, defaitistisch und pazifistisch“, verboten wurde. Im Dritten Reich emigrierte er nicht und musste sich als Schriftsteller mehr oder weniger arrangieren, weshalb sein Roman später von den Alliierten als „faschistisch und militaristisch“ eingestuft (E. Freundlich 1980: 70) und er selbst nur mit Mühe unter dem Begriff der Inneren Emigration rubriziert wurde (vgl. Th. Lange 1978: 1-4).<sup>8</sup> Ganz anders verhält es sich mit Neumann, der mit dem Etikett „Exilautor“ eindeutig versehen wird. Bekannt für sein Engagement für Schriftstellerkollegen im Exil, als Mitbegründer des österreichischen Exil-PEN und Herausgeber der Buchreihe, in der Werke der Exilschriftsteller verlegt wurden, blieb er bis 1959 in England, wo er – auf Englisch schreibend – als relativ erfolgreicher Autor galt. Nach seiner Übersiedlung in die Schweiz war Neumann immer noch schriftstellerisch produktiv und betätigte sich als Vizepräsident im Internationalen PEN. Durch sein polemisches Auftreten gegen die Gruppe 47 löste er heftige Kontroversen aus. Die jüngeren Schriftstellerkollegen betrachtete er als einen – so Neumann – „narzisstischen Knabenverein, der oft kaum mehr [...] als eine wechselseitige Hagelschadenversicherung“ (nach F.-M. Balzer 2010: 182) war. Neumann entstammte einer jüdischen Professoren- und Bankdirektorenfamilie, was sein Verständnis der wirtschaftlichen Mechanismen stark befördert hat. Brunngraber wurde dagegen in einer Wiener Arbeiterfamilie geboren und als ein Aufsteiger hat er sich in der Krisenzeit mit großer Mühe durchschlagen müssen. Trotz der geschichtlichen Umwälzungen ist er seinerzeit unter den Lesern sehr erfolgreich gewesen und wurde in viele Sprachen übersetzt. Wenn Brunngraber den geeigneten Augenblick zur Emigration nicht verpasst hätte, wäre er gewiss nicht in die Teufelsküche der Geschichte geraten. Es mag auch der Grund dafür sein, warum er von der Literaturwissenschaft weitgehend vergessen blieb. Vergleichsweise bescheiden sah auch lange Zeit die Rezeptionsgeschichte zu Robert Neumann aus, im Vergleich dazu, welchen Stellenwert der Autor Zeit seines Lebens hatte und welche soziale Rolle er erfüllte.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Brunngraber war im Dritten Reich mit seinen späteren Tatsachenromanen ein Erfolgsautor mit hohen Auflageziffern. Er war auch Mitglied der Reichsschrifttumskammer, die gleichzeitig seinen Romanerstling verboten hat. Vgl. T. Lange 1978, S. 2.

<sup>9</sup> „Was den literaturwissenschaftlichen Forschungsstand zu Robert Neumann betrifft, so ist dessen Aufarbeitung schnell geschehen: es gibt ihn nicht.“ (U. Scheck 1985: 8). Dies ändert sich langsam: Neumanns umfangreiches Werk wird im Rahmen der seit 2004 laufenden und vom Österreichischen Wissenschaftsfond FWF finanzierten Projekte erforscht (vgl. A. M. Jäger 2006: 8). Das letzte Projekt, durchgeführt von Franz Stadler und geleitet von Karl Müller (Universität Salzburg) endete mit der Ver-

*Karl und das 20. Jahrhundert* (1932/1933) eindeutig als historischen Roman zu betrachten, fällt nicht einfach, vor allem er eines der etablierten Grundkriterien der Gattung nicht erfüllt – die zeitliche Entfernung zwischen der erzählten Zeit und der Schreibsituation des Autors beträgt nicht einmal eine Generation (vgl. H. Müller 1988:12). Der Roman ist aber historisch, insofern er von den geschichtlichen Vorgängen von 1880 bis 1931 erzählt (vgl. W. Schmidt-Dengler 2002a: 103-104). Er erzeugt auch ein für historische Romane typisches Spannungsverhältnis zwischen narrativer Fiktion und beglaubigter geschichtlicher Überlieferung (vgl. H. Eggert 2000: 53).<sup>10</sup> Im Zentrum des Romans steht ein gewisser Karl Lakner – wie Brunngraber ein Arbeiterkind – und das 20. Jahrhundert als der gleichberechtigte Protagonist. Was den Roman so einzigartig macht, ist die Konfrontation des Schicksals der Hauptfigur mit der sozioökonomischen Entwicklung dieser Zeit. Der Zusammenprall des Einzelnen mit seiner Epoche hat tragische Folgen, denn Lakner ist von Geburt an durch seine proletarische Herkunft zum Scheitern verurteilt. In der Kindheit leidet er unter dem tyrannischen und alkoholsüchtigen Vater. Nach dem Studium muss er sofort in den Krieg ziehen, wo er mit der Grausamkeit und Sinnlosigkeit der Gewalt konfrontiert und letztlich schwer verwundet wird. Nach der Rückkehr von der Front findet er als Lehrer keine Anstellung, erlebt die Wirtschaftskrise, verrichtet verschiedene Arbeiten, um sich materiell über Wasser zu halten. Fünf Jahre lang ist er Holzfäller in Schweden, dann sucht er wieder vergeblich sein Glück in Wien. In der Krisenzeit um 1930 wird er mehrmals arbeitslos. Als er die Miete nicht mehr zahlen kann und ihm die Arbeitslosenunterstützung abgelehnt wird, schläft er im Obdachlosenasyll, hungert, versetzt seinen Mantel, wird kurz Malermodell und Zuhälter und betrinkt sich für seine letzten Groschen. Sein trostloser Lebensweg endet mit einem Selbstmord. Parallel dazu entwickelt Brunngraber eine andere Erzählhandlung – die von wirtschaftlichen, politischen und soziologischen Phänomenen des 20. Jahrhunderts. Dieser Erzählstrang eröffnet die Romanhandlung und erscheint als ein gleichberechtigter Romanprotagonist. Im ironisch-apokalyptischen Ton verbreitet der allwissende und sich in den statistischen Fakten auskennende Erzähler ein ökonomisches Bild der Welt dreizehn Jahre vor der Geburt des Protagonisten, wodurch auf den sekundären Stellenwert Lakners hinsichtlich der globalen Phänomene hingewiesen wird. Brunngraber korrigiert damit den gängigen Erzähleinsatz von der Geburt eines Protagonisten durch die statistische Darstellung der wirtschaftlich-politischen Erscheinungen. Erzählt wird von den Rationalisierungskonzepten Frederick W. Taylors, die das ökonomische Weltbild auf Dauer geprägt haben. Karl erscheint angesichts der globalen Phänomene als ein entindividualisierter Protagonist, ein Held ohne An-

---

öffentlichung der edierten Briefe und Aufsätze Neumanns. Vgl. R. Neumann 2013. Über die Gründe für das schnelle Vergessen Neumanns nach seinem Tod vgl. V. Ofner 2004: 91.

<sup>10</sup> Auch Wendelin Schmidt-Dengler bezeichnet den Roman „Karl und das 20. Jahrhundert“ als historischen Roman. Vgl. W. Schmidt-Dengler 2002a: 103.



spruch darauf, ein Held zu sein. Brunngraber reduziert seine Bedeutung auf ein Minimum und widerlegt ihn als eine in dieser Zeit in den historischen Romanen so häufig vorkommende Heroenfigur (vgl. W. Schmidt-Dengler 2002a: 104).<sup>11</sup> Der Erzähler sagt von Taylor und Lakner Folgendes:

Der Unterschied zwischen den beiden Lebensebenen war so groß, dass es angezeigt ist, hier nicht einfach zu sagen: im Jahr 1893 kam Karl Lakner zur Welt, sondern: einer von den 40 Millionen schreienden Würmern, die damals geboren wurden, war der Anfang eines Menschen, der sich später seiner als Karl Lakner bewusst wurde. (KudZJ 1988: 19)

Die Fakten, sachlichen Berichte und statistischen Informationen unterbrechen im Roman die traditionelle, linear erzählte Lebensgeschichte der Hauptfigur. Sie werden in einer Sprache vermittelt, die keinen Unterschied zum Laknerschen Handlungsstrang macht. Brunngraber desavouiert im Roman die in der Wirtschaft herrschenden Mechanismen, von denen die Allgemeinheit wegen mangelnden Zugangs zu Informationen keine Ahnung hat. Geschildert wird hier die Ohnmacht der Politiker, der „Sinnbildner ohne Sinn“ (KudZJ 1988: 14), im Zusammenstoß mit dem ökonomischen Kalkül. Die Welt ist vom Geld der Trustvorsitzenden gesteuert, die die Illusion schaffen, für die Allgemeinheit wirksam zu sein. Doch die Proletarier werden zu den „Außenseiter[n]“ (KudZJ 1988: 8), „Mitgeburten der Maschinenära, [...] blauen Schemen, die die Stahlblüte der Erde mitausgeschlagen hatte“ (KudZJ 1988: 14-15) und die weitgehend ahnungslos den wirtschaftlichen Prozessen ausgeliefert sind. Taylors Gedanke der Rationalisierung und Prozessteuerung von Arbeitsabläufen steigert die Arbeitsqualität, verbessert aber nicht die Arbeitsbedingungen, und trägt dazu bei, dass „die Schienen, auf denen dieses Zeitalter rollen sollte“ (KudZJ 1988:5) straffgezogen werden. Brunngraber zeigt die Mechanismen der ungerechten Verteilung der Güter, was das Elend des Proletariats und das Anwachsen des Vermögens der Unternehmer fördert, bis die Welt durch „die Not des Warenüberflusses“ (KudZJ 1988: 198) schließlich einen totalen wirtschaftlichen Zusammenbruch erlebt. Der zielstrebigem und erfolgreichen Entwicklung der produktiven Kräfte steht das Massenelend der Arbeiter, dieser „zuckende[n] Sehne, zwischen zwei Maschinen gespannt“ (KudZJ 1988: 175), gegenüber.

Die im Roman gezeigte Krisensituation der Nachkriegszeit unterscheidet sich vom vitalistischen Lebensgefühl Stefan Zweigs. Es ist die Trost- und Hoffnungslosigkeit der Arbeitslosen, das Elend der „außerhalb des Kurses“ stehenden Menschen. Wie dem Einzelschicksal die in der Sprache der Statistik ausgedrückte Not der Wirtschaftskrise in Wien der dreißiger Jahre entgegengestellt wird, zeigt besonders folgende Stelle:

---

<sup>11</sup> Die Heroenfiguren wurden meistens in den historischen Romanen der national-völkischen Autoren entworfen. Schmidt-Dengler gibt u.a. als Beispiele den Roman „Der Mann aus dem Chaos“ von Robert Hohlbaum und den „Caesar“-Roman von Mirko Jelusich an.

Die Stadt hat 132808 Betriebe. Auf den Handel allein entfallen 53353. Die Summe der hier zu betreuenden verwaltungstechnischen und kaufmännischen Posten beläuft sich auf 64783. Und ferner: 16000 von den Einwohnern der Stadt liegen ständig im Spital, 27000 sterben jährlich und 5000 werden wegen Verbrechen abgeurteilt. Karl kennt diese Zahlen nicht, aber er rechnet gefühlsmäßig mit ihnen. So steht er voll Neid jeden Tag in drei Dutzend Personalbüros. (KudZJ 1988: 197)

„Das Unentrinnbare, die herrenlose Weltmaschine, die ihre Gesetze in sich selber hat, geht wie eine Dampfwalze ihren Weg“ (KudZJ 1988: 200) – es sind die geschichtlichen Vorgänge, denen Karl ausgesetzt ist. Brunngraber benutzt seinen Protagonisten, um den Anachronismus der Ideale zu zeigen (vgl. W. Schmidt-Dengler 2002c: 85). Lakner ist als Mensch anachronistisch, denn er lebt in einer Welt, in die er keine Einsicht hat. Als modern erscheint im Roman die Entgegensetzung des zeitgemäßen und neusachlichen Bewusstseins des Erzählers und des unaufgeklärten, humanistisch denkenden Protagonisten, der unerschütterlich an hohe Ideale glaubt. Während sich Karl trotz der äußeren Umstände immer noch als ein Individuum behauptet, stellt der Erzähler desillusionierend fest: „Karl beachtet nicht, dass er nicht ein einzelner, sondern nur einer von Millionen ist.“ (KudZJ 1988: 201) Da Lakner – so der Erzähler – im Denken nicht geschult ist (KudZJ 1988: 141), vermag er nicht zur Kenntnis zu nehmen, dass seine armseelige Lage wirtschaftliche Ursachen hat. Er ist von den ökonomischen Vorgängen abhängig, kann aber diese Abhängigkeit nicht durchschauen. Karl wird als ein „überholter Menschenschlag“ (KudZJ 1988: 160) geschildert, der sich in dieser Weltordnung nicht zurechtfinden kann und ein Opfer der Inflation und der Krise wird. Nach zahlreichen Niederlagen verliert er vielleicht den Glauben an Gott, aber nicht den Glauben an die Gerechtigkeit der Dinge. Die Naivität Lakners lässt den Erzähler von ihm sagen: „Der kleine Mann sieht heute gemeinhin noch weniger als in früheren Zeiten das Ende der Fäden, an denen er hängt.“ (KudZJ 1988: 153)

Der Roman ist eine literarische Umsetzung der wissenschaftlichen Ideen Otto Neuraths (1882-1945) – eines Hauptvertreters des Wiener Kreises, in dessen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Brunngraber als Grafiker tätig war. Unter Neuraths Einfluss und auf seine Anregung hin, einen Roman über die aktuelle Weltwirtschaftskrise zu schreiben, hat Brunngraber seinen sachlich-nüchternen und zahlengesättigten Roman verfasst. Neurath arbeitete in dieser Zeit in Wien an der Methode der Übertragung der statistischen Daten in eine Bildersprache, die später, im Geiste der Einheitswissenschaft, zur ISOTYPE (International System of Typographic Picture Education) entwickelt wurde. Der Sinn war, mithilfe der Statistik und Wissenschaft, die Informationen für die ungebildete Arbeiterschaft zu internationalisieren und kommunikativ und verständlich zu machen. Die Wiener Bildmethode diente also der sozialen Aufklärung, visuellen Bildung und Erhöhung der Kompetenzen der Bürger. Für den überzeugten Sozialdemokraten Neurath war die Statistik ein „Werkzeug des proletarischen Kampfes“,



eine „Grundlage menschlichen Mitgefühls“ und ein „wesentlicher Bestandteil der sozialistischen Ordnung“ (O. Neurath 1979: 294). Dank ihr konnte ein Arbeiter eine soziale Anklage erheben. Daher war es für Neurath sehr wichtig, dass der Gegenstand der Untersuchung der durchschnittliche Mensch, der „mittlere Mensch“ war (O. Neurath 1979: 291). Ihn wählt auch Brunngraber, indem er Lakner als Opfer der Ökonomie zeigt. Karl Lakner ist für Brunngraber die Isotype eines Durchschnittsmenschen (E. Polt-Heinzl 2009: 209), der Roman eine statistische, die Krisensituation präsentierende Tafel, auf der sich die geschichtlichen Fakten mit ökonomischen Daten und dem Schicksal eines Einzelsubjektes überschneiden.

Brunngrabers Roman ist stark in der Neuen Sachlichkeit verankert (vgl. Th. Lange 1978: XII).<sup>12</sup> Hier sprechen die Zahlen, während sich die Hauptfigur kein einziges Mal in direkter Rede zu Wort meldet. Die Geschichte erscheint als ein rational motivierter Gang der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Karls naive Weltansicht steht im Gegensatz zu dieser Sachlichkeit. Zu berücksichtigen ist aber, dass sich der Text als literarische Größe dadurch rettet, dass er deutungsbedürftig ist und ein Individuum vorzeigt, dessen Gefühle in keinen Zahlen darstellbar sind. Darüber hinaus ist der Roman der Statistik dadurch überlegen, dass er sie in sich integriert und durch sie einen neuen Raum zu bestimmen sucht.

Im Kontext der anderen Inflationsromane ist hervorzuheben, dass Brunngraber die „falschen Kausalverknüpfungen“ (F. Achberger 1981: 30)<sup>13</sup> demontiert. Dass die Not und Verelendung nicht die Folge der vorherigen Machtpolitik, sondern die Schuld der Republik ist, war die Anschauung, die in den Romanen der bürgerlichen Provenienz dieser Zeit verbreitet wurde. Die Wirtschaftsprobleme wurden nicht dem Krieg, sondern der Sozialdemokratie und den Juden, die zu Sündenböcken gemacht wurden, zugeschrieben. Von diesen falschen Verknüpfungen schrieb auch Stefan Zweig in *Die Welt von Gestern*: Verantwortlich für die Krise wurden nicht diejenigen gemacht, die „den Krieg verschuldet, sondern die opfermutig – wenn auch unbedacht – die Last der Neuordnung auf sich genommen“ (S. Zweig 1955: 288) haben. Der Sozialdemokrat Brunngraber zeigt, dass die Schuld an der Krise nicht die neue Republik, sondern die dämonischen Wirtschaftsmechanismen tragen, in denen der Einzelne nur als ein ohnmächtiges Rädchen erscheint. Er durchschaut die Gesetze der Wirtschaft: Der Grund für den ökonomischen Zusammenbruch und die vollständige Lösung vieler ökonomischer Probleme liegt außerhalb der Kompetenz Österreichs.<sup>14</sup> Die Inflation erscheint als unvermeidliche Folge der Rationalisierung und des Weltkriegs.

<sup>12</sup> Mehr dazu auch bei G. Kaldewei 1992.

<sup>13</sup> Achberger unterscheidet zwischen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Inflationsliteratur. Die erste war die „Literatur des Ressentiments“ – sie nahm die eigentlich unverstandenen Komplexe Revolution und Inflation zum Vorwand, um gegen spezifische gesellschaftliche Tendenzen anzuschreiben und Feindbilder aufzubauen. Dies machte die sozialdemokratische Literatur nicht.

<sup>14</sup> Dies wird auch in der Forschung bestätigt. Vgl. F. Weber 1981: 593.

Der Roman beklagt auch nicht die Zerstörung der alten Wertordnung. Ganz im Gegenteil – er desavouiert die falschen Entscheidungen der alten Machtpolitik. Nichtsdestotrotz liest sich *Karl und das 20. Jahrhundert* als eine Vorausahnung der scheiternden Sozialdemokratie, die selbst von der Hauptfigur „wegen ihrer Gottlosigkeit“ (KudZJ 1988: 119) verhasst ist. Die Kritik an der zurückhaltenden Politik der Sozialdemokraten wird nicht nur durch den Selbstmord Lakners signalisiert, sondern im Text mehrmals auch explizit geäußert (vgl. KudZJ 1988: 23, 84, 112, 119).

Während Brunngrabers Roman eine zeitgenössische Analyse der chaotischen Krisenwirklichkeit der Nachkriegszeit ist, lassen sich in Robert Neumanns Roman *Struensee*, der eindeutig als ein historischer Roman fungiert, nur Anklänge an die Wirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit finden. *Struensee* ist kein Wirtschafts- oder Inflationsroman *per se*. Es sind *Die Sintflut* (1929) und *Die Macht* (1932), die den Autor als den Analytiker der Wirtschafts- und Geisteskrise der Ersten Republik berühmt gemacht haben – zwei Romane, die die Inflation explizit thematisieren und den „lebendigsten und informativsten zeitgenössischen Bericht über das Wien der zwanziger Jahre darstellen“ (H. Spiel 1995: 232). Diese Texte sind eine kritische und innovative literarische Umsetzung der politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen und ein „spezifischer Ausdruck der Modernisierungskrise“ (A. J. Noll 2006: 62). Während *Sintflut* den moralischen und materiellen Verfall des Bürgertums darstellt, zeigt *Die Macht* die sozialen Folgen einer ausschließlich dem Diktat des Geldes unterworfenen Gesellschaft.

Neumanns Erfahrungen als Bankier in der Inflationszeit machten ihm die Einsicht in die verwickelten Finanzspekulationen leichter. Neumann konnte sich in der Zeit der wilden Börsentransaktionen gut arrangieren, denn er arbeitete als Börsenmakler, Buchhalter, Devisenhändler und Direktor eines fragwürdigen Bankhauses, wo er für ausländische Währungen verantwortlich war und im Auftrag der Bankbesitzer auch fragwürdige Geschäfte durchführte. In seinen Memoiren schrieb er im saloppen Ton und selbstironisch von seiner finanziellen Begabung und zeigt sich als Teil eines bewusstseinslosen Funktionierens:

R.N. [Robert Neumann] also zog Tratten, akzeptierte, indossierte, eskomptierte, riss immer neue Kredite auf, verwandelte den Wechselerslös in fremde Währungen und die fremden Währungen drei Monate später in österreichische Kronen, um die Wechsel zu honorieren. (R. Neumann 1975: 267)

Neumann wusste die rasende Inflation geschickt auszunutzen, um hohe Gewinne zu erzielen. Nachdem er die Bank verlassen hatte, „nicht aus moralischen Skrupeln“, sondern weil er in dem „nie abhandenkommenden Größenwahn die Überzeugung gewann“, dass seine „kommerzielle Brillanz [...] schamlos ausgenutzt“ (R. Neumann 1975: 267) werde, gründete er seine eigene Lebensmittel-Importfirma, die schnell zum zweitgrößten Unternehmen dieser Art in Österreich wurde und die nach kurzer Zeit einen Teil des Konzerns seiner ehemaligen

Arbeitgeber in sich einschloss. „Es war ein persönlicher Triumph meiner finanziellen Überlegenheit“ (R. Neumann 1975: 268) – so viel Neumann in seinem unsentimentalen und ironischen Stil von seinen lukrativen Interessen. Obwohl die Firma infolge zweifelhafter Geschäfte schnell Konkurs anmelden musste, betrachtete Neumann diese Zeit als einen Erfolg und interpretierte seine Karriere als Finanzgenie als „gelebte Fiktion“, seine spätere schriftstellerische Tätigkeit dagegen als Ersatz für eine unsichere Realität. (H. Wagener 2007: 28) Erkennbar ist hier Neumanns Neigung zum Parodieren, die eine Grundlage seiner schlagartig gewordenen Berühmtheit in Österreich gewesen ist. Vor allem als Autor der 1927 erschienenen Parodiesammlung *Mit fremden Federn* schrieb er sich in die Literaturgeschichte ein. In der Forschung wird oft seine Ironie, filmartige Schnitttechnik, die Methode des Aussparens und die Fähigkeit, Spannung zu erzeugen, hervorgehoben. Die parodistische Gabe kommt den Romanen Neumanns nur zugute. Er funktioniert als ein „faszinierender, bedrückender und befreiender Romancier“ (E. Freundlich 1957: 72), „ein Meister der Anpassung“ (H. Kesting 2005: 141), und „ein stilistischer Artifex, in allen Sätteln gerecht“. (A. Schmidt 1964: 430)

*Struensee*, der 1935 im Amsterdamer Querido Verlag, einem der bedeutendsten Exilverlage der Zeit, erschien, verdiente aber in der Forschung dieses Lob nicht. Das Buch – in der Neuauflage von 1953 als *Der Favorit der Königin* betitelt – gehört tatsächlich nicht zum großen Wurf, denn es ist ein Notprodukt des Exils, geschrieben aus finanziellen Gründen und gerichtet an ein mittelmäßig gebildetes Publikum in England, das für zeitgenössische Ereignisse in Europa wenig Interesse hatte und daher den historischen Roman bevorzugte (R. Dove 2004: 86). Das Buch, verfasst auf Zureden Stefan Zweigs, dessen *Marie Antoinette* (1932) ein literarischer Erfolg geworden war, war – so Neumann – ein „Pot boiler, aber nothing boiled“, „einer meiner schlechtesten Romane“, der sich nach dem Krieg überraschenderweise sehr gut verkaufte: „Die Deutschen kauften davon etwa zehnmal soviel wie von meinen beiden besten – von beiden zusammen.“ (R. Neumann 1975:41) Dem Roman wird der Vorwurf gemacht, er sei kaum historisch exakt, habe eklatante Schwächen, grenze oft ans Kolportagehafte und arbeite mit den Mitteln des trivialen Liebesromans (U. Scheck 1985: 57-58). Die marxistische Literaturwissenschaftlerin Elke Nyssen wertete den Roman als „Flucht vor den Problemen der Gegenwart“:

Der historische Roman *Struensee* leistet weder Aufklärung über historische Prozesse noch enthält er Aktivierungsfunktion im Kampf gegen den Nationalismus. Robert Neumann schreibt, um mit Brecht zu reden, die Geschichte des Siegers. Die ausgebeutete Klasse wird durch die Art seiner Darstellung diffamiert. (E. Nyssen 1974: 90-91)

Auch die engagierten Befürworter von Neumanns Schreibkunst unterstellen dem Roman Trivialität und halten ihn – im Vergleich zu anderen Texten des Autors – für ein schlechtes Buch (vgl. A.J. Noll 2006: 75 und H. Wagener 2007: 73). Der

Roman fällt aber nicht so miserabel aus, wenn man, anstatt ihn als eine Kritik der Hitlerdiktatur zu lesen, seine Zeitbezogenheit auf die Wirtschaftsthematik überträgt. Der stark fixierte Wunsch, in *Struensee* eine Polemik gegen den Nationalsozialismus zu lesen, schlägt fehl, denn trotz einiger satirischer Passagen sind keine Parallelen zu finden.<sup>15</sup> Nichtsdestoweniger erscheint dieses Buch, wie viele historische Romane im Exil, als ein „Gegenwartsroman im historischen Kostüm“ (H. Koopmann 1995: 91), denn auch er ist mit einem aktuellen Sinn unterlegt und projiziert die Vorstellungen, die für die Gegenwart gelten. Es wäre also falsch, *Struensee* als „Ausdruck einer Flucht in die Vergangenheit“ zu beurteilen und Neumann einen Mangel an antifaschistischer Haltung zu attestieren, wie es Nyssen gemacht hat.

Der Roman erzählt vom Aufstieg und Niedergang des Arztes Johann Friedrich Struensee (1737-1772), der am Hofe des geistesschwachen Christians des Siebten von Dänemark die Rousseauschen Reformen einführen will, mit der Königin eine Liebesaffäre eingeht, die absolute Macht ergreift und aufgrund des Widerstandes der Aristokratie hingerichtet wird. Der Aufsteiger Struensee – ein „Neuankömmling von Irgendwo“ (St: 100) – ist weder eine positive noch eine negative Gestalt, denn einerseits will er aus Dänemark ein demokratisches und aufgeklärtes Land gestalten: Er setzt die Reformen zum Guten der Allgemeinheit durch, hebt die Leibeigenschaft auf, führt die Gerichtsgleichheit und eine Extensteuer für die Adligen und Reichen ein, lässt Krankenhäuser bauen und die Armen über den starken Winter unterhalten; andererseits vollzieht er diese Umwälzungen auf seinen Befehl, nicht „auf Grund historischer Notwendigkeit“ (W. Schmidt-Dengler 2002a: 100). Struensee übernimmt die Regentschaft und, als seine Position am Hofe gesichert ist, wird er den anderen Machthabern ähnlich: Angesicht der starken Kritik schafft er die früher gewährte Pressefreiheit ab und untersagt politische Predigten. Im Unterschied zu Brunngraber kann Neumann nicht auf die überdurchschnittliche Persönlichkeit verzichten – Struensee ist ein Übermensch und Heros, der eine große Tat ersehnt: „Das Wort steht mir für die Tat. [...] Seit fünfzehn Jahren steh‘ ich und sitz‘ ich und schlaf‘ ich, tatenlos und machtlos und warte.“ (St: 87)<sup>16</sup> Mit diesem Drang zur Tat erinnert die Figur des Struensee an die Protagonisten der völkisch-nationalen Geschichtsbücher, in denen die heroischen Taten der Großen der Weltgeschichte geschildert wurden. Die Intention dieser Romane war, einen fruchtbaren Boden für das Kommen eines „Führers“ vorzubereiten. Neumanns Roman hätte also eine ähnliche Substanz, wenn er Struensee nicht als einen tragischen, zu früh gekommenen und in seinen Idealen verfangenen Träumer dargestellt hätte. Darüber hinaus erlangt der Roman einen anderen Stellenwert als völkische Führer-Romane durch die Ver-

<sup>15</sup> Sachslehner will im *Struensee*-Roman eine deutliche „Polemik gegen Hitler“ erkennen. Es zeigt, dass der Roman in Bezug auf seine Gegenwartsbezogenheit auch unterschiedliche, oft gegensätzliche Interpretationen hervorruft. Vgl. J. Sachslehner 1990: 376.

<sup>16</sup> Dieser Satz wird vom Struensee mehrmals wiederholt Vgl. St: 28, 31, 33, 34.

knüpfung der Wirtschaftsthematik mit den privaten Interessen der Machthaber. Das zentrale Thema des Romans ist die Privatisierung der Geschichte. Neumann stellt ein System historischer Kausalitäten dar, und sie präsentieren sich als ein Durcheinander privater Interessen. Höfische Intrigen und politische Machtkräfte sind der Motor der wirtschaftlichen Veränderungen. Wie Brunngraber zeigt Neumann desillusionierend, was die Ökonomie vorantreibt. Politisch-wirtschaftliche Momente werden auf psychologische zurückgeführt. Im Zentrum stehen nicht geschichtliche Fakten, sondern Triebkräfte, für die die geschichtlichen und wirtschaftlichen Ereignisse nur die entsprechende Kulisse bereitstellen (vgl. V. Ofner 2004: 135).<sup>17</sup> Hier offenbart sich der starke Gegenwartsbezug des Romans. Insbesondere auf den ersten Romanseiten zeigt sich der spöttisch-derbe Sprachstil Neumanns, der sich zweifellos zum Ziel gesetzt hat, eine Parodie auf die Politik zu schreiben. Durch die verschwenderische Haltung des Königs muss das arme Volk hungern. Am Hofe wird dauernd intrigiert. Beispielhaft dafür ist die Darstellung der Heiratspolitik: Der Grund für die Vermählung des jungen Königs mit der britischen Prinzessin ist – so die englische Politik – „die Verhinderung [des] zu erneuernden dänisch-französischen Freundschaftsvertrages“ und die „Hinüberziehung Dänemarks auf die englische Seite, indem man dem jungen König Christian eine britische Prinzessin ins Bett legte.“ (St: 14) Neumann zeigt diese politische Heirat als eine Gewährleistung für die privaten Interessen der Diplomaten. Die Verhinderung der Annäherung Dänemarks an Frankreich und die Heirat waren „der brennende Wunschtraum“ des ehrgeizigen englischen Diplomaten, der sich „bei dieser Mariage-Affäre seine Sporen verdienen“ wollte. „Damit stand und fiel seine diplomatische Karriere.“ (St: 13-14) Der König wird im Roman als Marionette in den Händen der Minister und Adligen gezeigt. Die wirklichen Machthaber stehen hinter den Kulissen und steuern mit ihren persönlichen Ambitionen Politik und Wirtschaft. Private Interessen werden anlässlich der Europareise des Königs erledigt: Die Reise erfolgt nach dem Beschluss des Königs, der aus Scham vor der an der Königin verübten Vergewaltigung den Hof verlassen will, und infolge der liederlichen Affäre eines der königlichen Favoriten. Und der jüdische Geschäftsmann Schimmelmann, der die Reise finanzieren soll, beschließt noch vor dem Aufbruch, aus ihr einen fünfzigprozentigen Gewinn zu erzielen. Für die finanzielle Förderung wird ihm der Titel eines Barons versprochen und das königliche Schloss verpfändet. Am Hofe wird um verschiedene Ämter gekämpft, und die Stiefmutter des Königs versucht ihren körperlich behinderten Sohn auf den Thron zu setzen. Gegenüber diesen Intrigen

---

<sup>17</sup> Laut Renate Werner ist die Privatisierung der Geschichte kennzeichnend für die historischen Romane des Exils: „Dominanz personell-individueller Triebkräfte der historischen Akteure, der Subjektkonstruktion als Kette von Liebens- und Abenteuergeschichten und der Annäherung der dargestellten Geschichte an die vertraute Erfahrungs- und Vorstellungswelt der Leser durch Psychologisierung, Privatisierung und Generalisierung.“ (1989: 366)

und Machtkämpfen erscheint Struensees idealistischer Drang nach Reformen als ein positives Gegenbild. In einem Brief schreibt er:

[...] [A]us dem nahen Blick auf die Großen dieser Erde [habe ich] vielen Gewinn, viele Erkenntnis, viel Klarheit. Diese Klarheit ist furchtbar [...]. Denn sie nehmen der untertänigen Kreatur nicht nur die Freiheit, indem sie sie in ihren Dienst pressen, nicht nur die Atemluft, indem sie ihre hohen Paläste bauen, nicht nur das Brot, indem sie sie zinsen lassen. Selbst wenn sie schenken, wenn sie gnädig sind, wenn sie für die sich Bückenden Münzen streuen, nehmen sie ihnen noch das letzte: die Würde. Es sollte einen geben, der klaren Blicks ist und ihre Macht hat. Liebe, Leben, Freunde müsste er dem klaren Blick opfern. Sich lösen müsste er von allem Vergangenen – und müsste dieses Vergangene doch in sich tragen, unsichtbar, als Bitternis und harte Erinnerung, um jener Klarheit des Blickes willen. Klarblickend mächtig. Glücklos kühlen Herzens und vielleicht sehr allein – doch dann befehlen können, Freund! Dann formen dürfen, in den gehorsamen Ton greifen wie ein Schöpfer, ihr Freunde! (St 1989: 86-87)

Der Ideologe Struensee muss aber aus zweierlei Gründen scheitern. Erstens versagt er wegen seiner eigenen Machtsucht, und zweitens, weil er versucht, seine Zeit zu überholen. Aber auch das wirtschaftliche Kalkül und persönliche Ressentiments zwischen den Adeligen führen zu seinem Sturz. Es ist die ökonomische Rechnung, die die Aristokratie gegen den Reformator einstimmt. Die Abschaffung der Leibeigenschaft und der Privilegien kalkulieren Adelige nicht ein. Beispielhaft dafür ist auch Graf Rantzau, der frühere Unterstützer Struensees, der sich vom Regenten abwendet, wenn er in seinem Absturz den eigenen Aufstieg erblickt (vgl. St: 309). Mit Struensee zeigt also Neumann, dass solche messianischen Führer-Gestalten bei einem Zusammenstoß mit dem ökonomischen Kalkül und privaten Ambitionen zum Scheitern verurteilt sind.

Diese private und ökonomische Motivierung hat eine starke negative Auswirkung auf das dänische Volk, das ein gewisser Bauer Niels Nielsen repräsentiert. Anhand seiner Handlungen lässt sich die Einstellung der Massen auf die Bestimmungen des Adels ablesen. Nielsen verändert sich von einem überzeugten Anhänger von Struensees Reformen, die ihm eine Besserstellung gewährleisteten, zu seinem heftigen Gegner, wird sogar zum Henker, als er infolge des Wertverlustes der Lotterieaktien finanzielle Verluste hinnehmen muss. An seinem Beispiel zeigt Neumann, wie die Gesellschaft von der Demagogie der Machthaber gesteuert wird. Der Adel fördert die Unzufriedenheit der Allgemeinheit und spornt sie gegen Struensee an. Gezeigt werden die durch die Adeligen gelenkten Massenreaktionen des Volkes, die auch als eine Darstellung der zeitgenössischen Zustände gelten können. Beispielhaft dafür ist der Börsen-Abschnitt, in dem das destruktive Funktionieren der finanziellen Spekulationen dargestellt wird:<sup>18</sup> Den vom Adel geförderten Spekulanten geht es nicht darum, dem Volk einen Gewinn zu verschaffen, sondern die Verluste der von Struensee zwecks der Verbesserung der Staatskasse eingeführten Lotterie hervorzurufen. Eine weitere

<sup>18</sup> Diese Szene ist aus dem früheren Roman *Sintflut* übernommen.



Konsequenz sollte die Pleite der Lotterie und die Unzufriedenheit der Massen sein.

Durch die Figur des Finanzministers Jacques Schimmelmans wird im Roman die Judenfrage mit der Wirtschaft verbunden und die Gegenwartsbezogenheit des Buches verdeutlicht. Diese Passagen lesen sich als eine Vorausahnung des kommenden jüdischen Schicksals. Neumann thematisiert gleichzeitig die in den bürgerlichen Inflationsromanen so häufig vorkommenden Theorien von der weltweiten Verschwörung des Judenkapitals (vgl. F. Achberger 1981: 30) und nimmt kritisch Stellung dazu. In den von der Wirtschaftslage handelnden Romanen der Ersten Republik suchte man gerne nach den Sündenböcken. Bei Neumann sind die „jüdischen Geldwechsler“ und „jüdischen Wucherer“ (St: 290), jene Sündenböcke, die ungerecht und vom Adel provozierend für schlechte ökonomische Lage verantwortlich gemacht werden. Der Börsenkrach ruft das Judenpogrom hervor und die Reformen Struensees werden von den Gegnern als ein Werk „Alljudas“ (St 1989: 289) denunziert. Schimmelman erweist sich als das gute Gewissen Dänemarks, als er, trotz der Spekulationen der Scheinpatrioten und ungeachtet seines eigenen Verlustes, die dänische Währung rettet.

Die Geschichte, von Neumann als Folge der subjektiv motivierten Ereignissen dargestellt, ist sein Ausdruck des Fortschrittspessimismus und des gestörten Glaubens an den sinnvollen Verlauf der Geschichte. Dass die Geschichte iterativ ist, war eine Bestandsaufnahme vieler Autoren dieser Zeit, die sich zum Überdenken der üblichen Geschichtskonzeption herausgefordert fühlten. Auch für Neumann hat die Geschichte einen wiederkehrenden Charakter – der Bezug zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist greifbar (vgl. V. Ofner 2004: 114).<sup>19</sup> Indem Neumann das Materielle als Motor alles Handelns zeigt, stellt Analogien zur Wirtschaftskrise nach dem Krieg her. Struensee und seine an das Triviale grenzende Liebesaffäre ist für die Wertung des Romans nicht so relevant. Wichtiger sind die hervorgehobenen Geschichts- und Wirtschaftsprozesse, die zum Absturz des aufklärerisch denkenden Regenten führen.

Neumanns „Struensee“ erscheint als eine literarische Antwort auf messianische Botschaften von Denkern wie Oswald Spengler, der zu großen Taten aufrief: „Alles ist ins Gleiten gekommen. Jetzt zählt nur der Mensch, der etwas wagt, der den Mut hat, die Dinge zu sehen und zu nehmen, wie sie sind. Die Zeit kommt – nein, sie ist schon da! –, die keinen Raum mehr hat für zarte Seelen und schwächliche Ideale.“ (O. Sprengler 1980: 35) Oder:

Wer keine Tragödie erleben, keine ertragen kann, kann auch keine Gestalt von Weltwirkung sein. Wer Geschichte nicht erlebt, wie sie wirklich ist, nämlich tragisch, von Schicksal durchweht, vor dem Auge der Nützlichkeitsanbeter also ohne Sinn, Ziel und Moral, der ist auch nicht imstande, Geschichte zu machen. [...] Der triste Zug der Weltverbesserer, der seit

<sup>19</sup> Ofner zeigt Neumanns Auffassung der Geschichte in den literaturkritischen Aufsätzen des Autors zum historischen Roman.

Rousseau durch diese Jahrhunderte trottete und als einziges Denkmal seines Daseins Berge bedruckten Papiers auf dem Wege zurückließ, ist zu Ende. Die Cäsaren werden an ihre Stelle treten. (O. Sprengler 1980: 37-38)

Neumann zeigt mit seiner Hauptfigur, dass solche messianischen Führer-Gestalten zum Scheitern verurteilt sind. Es waren die völkischen historischen Romane, die solche heroischen Führerpersönlichkeiten kreierten. Die von Sprengler geübte Rhetorik erinnert an die nationalsozialistische, die z. B. in der pathetischen Rede des Imperators in *Caesar* von Mirko Jelusich erkennbar ist:

Ich bin der Herr der Welt! Ich! Ich! Wenn es mir beliebt, halte ich den Erdball und hebe ihn zu den Sternen empor. Wenn es mir beliebt, lasse ich ihn aus meiner Hand fallen, unbesorgt darum, ob es zerschellt oder nicht! Das hat mich allein zu kümmern und niemanden sonst! Denn von heute an gibt es nur noch einen Willen: Caesars Willen! (M. Jelusich 1973: 451-452)

In den beiden analysierten historischen Romanen Brunngrabers und Neumanns sind – so könnte man zusammenfassen – die wirtschaftlichen Mechanismen und die damals aktuelle Wirtschaftskrise die jederzeit präsente Folie der Texte. Es zeigte sich, dass nicht nur in den Zeitromanen der Ersten Republik das ökonomische Thema präsent und ausschlaggebend war. Mittels der Vergangenheit wurde die Gegenwart transparent gemacht und die Stellungnahme zu sozialen und psychologischen zeitgenössischen Aspekten abgegeben. In historischen Romanen wurden Probleme der österreichischen Zwischenkriegszeit thematisiert. Zugleich wurde das in wirtschaftliche Prozesse verwickelte Subjekt in den Mittelpunkt gerückt. Dem ökonomischen Prinzip stellten Brunngraber und Neumann zwei in ihrer unterschiedlichen Ideenwelt gefangene Romanfiguren entgegen. Diese unterscheidet der Grad des Tatwillens und die Auswirkungskraft. Lakner ist ein anachronistischer, im Metaphysischen stark verankerter Held, Struensee dagegen ein Zu-Früh-Gekommener und selbsternannter Messias. Beide scheitern beim Zusammenstoß mit dem ökonomischen Kalkül. Bei Brunngraber erscheint die Wirtschaft bedrohlich, dämonisch und unberechenbar, bei Neumann als privat geplante Angelegenheit der Machthaber. Beide Einstellungen waren für die Erscheinungen der Ersten Republik sinnbildlich.

## LITERATUR

- ACHBERGER, F. (1981): Die Inflation und die zeitgenössische Literatur, w: KADRNOŠKA, F. (ed.): Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938, Wien, 29-42.
- BALZER, F.-M. (2010): „Prüfet alles, das Gute behaltet.“ Auf Spurensuche u.a. nach Wolfgang Abendroth, Erwin Eckert, Emil Fuchs, Kurt Julius Goldstein, Hans Heinz Holz, Eric Hobsbawm, Robert Neumann, Helmut Ridder und Wolfgang Ruge, Bonn.
- BRUNNGRABER, R. (1988): Karl und das 20. Jahrhundert. Roman (KudZJ), Frankfurt am Main.
- DOVE, R. (2004): „Fremd ist die Stadt und leer...“ Fünf deutsche und österreichische Schriftsteller im Londoner Exil 1933-1945, Berlin.

- EGGERT, H. (2000): Historischer Roman, w: FRICKE, H. (ed.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Berlin, New York, 53-55.
- FREUNDLICH, E. (1957): Die Welt Robert Neumanns, w: NEUMANN, R.: Stimmen der Freunde. Der Romancier und sein Werk, Wien, München, Basel, 63-131.
- FREUNDLICH, E. (1980): Die im Lande blieben, w: Frankfurter Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik 11, 67-70.
- GRIMM, R. (1976): Im Dickicht der inneren Emigration, w: DENKLER, H. /PRÜMM, K. (eds.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen, Traditionen, Wirkungen, Stuttgart, 406-426.
- HEY<sup>1</sup>L, B. (1994): Geschichtsdenken und literarische Moderne. Zum historischen Roman in der Zeit der Weimarer Republik, Tübingen.
- JÄGER, A. M. (2006): Vorwort, w: Dies.: Einmal Emigrant – immer Emigrant? Der Schriftsteller und Publizist Robert Neumann (1897-1975), München, 7-15.
- JELUSICH, M. (1973): Caesar, w: Ders., Hannibal. Caesar, Wien, 451-452.
- KALDEWEI, G. (1992): „Karl und das 20. Jahrhundert“ – ein Roman von Rudolf Brunngraber (1932) als epische Form der statistisch-pädagogischen Denkweise Otto Neuraths, w: Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie 36/2, 82-92.
- KESTING, H. (2005): Ein bunter Flecken am Kaftan. Essays zur deutsch-jüdischen Literatur, Göttingen.
- KOOPMANN, H. (1985): Geschichte ist die Sinngebung des Sinnlosen. Zur Ästhetik des historischen Romans im Exil, w: STEPHAN, A. / WAGENER, H. (eds.): Schrieben im Exil. Zur Ästhetik der deutschen Literatur 1933-1945, Bonn, 18-39.
- KOOPMANN, H. (1995): Geschichte, Mythos, Gleichnis: Die Antwort des Exils, w: HOLZNER, J./ WIESMÜLLER, W. (eds.): Ästhetik der Geschichte. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Innsbruck, 77-98.
- LANGE, Th. (1978): Vorwort, w: BRUNNGRABER, R.: Karl und das 20. Jahrhundert. Roman, Kronberg/ Ts., VII-XVI, 1-8.
- MÜLLER, H. (1988): Geschichte zwischen Kairos und Katastrophe. Historische Romane im 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main.
- MÜLLER, K. (2009): „Inflation“: Literarische Spiegelungen der Zeit, w: MÜLLER, K. / WAGENER, H. (eds.): Österreich 1918 und die Folgen. Geschichte, Literatur, Theater und Film, Wien, Köln, Weimar, 123-146.
- NEUMANN, R. (1975): Ein leichtes Leben. Bericht über mich selbst und Zeitgenossen, Berlin, Weimar.
- NEUMANN, R. (1989): Struensee. Doktor, Diktator, Favorit und armer Sünder. Roman (St), Frankfurt am Main.
- NEUMANN, R. (2013): Robert Neumann. Mit eigener Feder. Aufsätze, Briefe, Nachlassmaterialien, STADLER, F. (ed.), Innsbruck.
- NEURATH, O. (1979): Wissenschaftliche Weltauffassung – der Wiener Kreis (1929) (eine Gemeinschaftsarbeit mit Rudolf Carnap und Hans Hahn), w: NEURATH, O.: Wissenschaftliche Weltauffassung. Sozialismus und Logischer Empirismus, HEGSELMANN, R. (ed.), Frankfurt am Main.
- NOLL, A. J. (2006): „Bericht an den obersten Zuschauer“. Zu Robert Neumanns Roman „Die Macht“ (1932), w: JÄGER, A. M.: Einmal Emigrant – immer Emigrant? Der Schriftsteller und Publizist Robert Neumann (1897-1975), München, 61-81.
- NYSSSEN, E. (1974): Geschichtsbewusstsein und Emigration. Der historische Roman der deutschen Antifaschisten 1933-1945, München.
- OFNER, V. (2004): Die historischen Romane Robert Neumanns. Eine Analyse, Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie, Universität Wien.
- POLT-HEINZL, E. (2009): Einstürzende Finanzwelten. Markt, Gesellschaft & Literatur, Wien.
- RAIMUND, B. (1984): Der historische Roman II. 20. Jahrhundert, Heidelberg.
- SACHSLEHNER, J. (1990): Neumann, Robert, w: Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache, KILLY, W. (ed.), t. 8, München, 376.

- SHECK, U. (1985): Die Prosa Robert Neumanns. Mit einem bibliographischen Anhang. New York, Bern, Frankfurt am Mai.
- SCHMIDT, A. (1964): Dichter und Dichtung Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart.
- SCHMIDT-DENGLER, W. (1995): Abschied von Habsburg, w: WEYERGRAF, B.(ed.): Literatur der Weimarer Republik 1918-1933. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, t. 8, München, Wien, 483-548.
- SCHMIDT-DENGLER, W. (2002a): Bedürfnis nach Geschichte, w: Ders.: Ohne Nostalgie. Zur österreichischen Literatur der Zwischenkriegszeit, Wien, Köln, Weimar, 92-110.
- SCHMIDT-DENGLER, W. (2002b): Prolegomena zu einer Sozialgeschichte der österreichischen Literatur der Zeit zwischen 1918 und 1938, w: Ders.: Ohne Nostalgie. Zur österreichischen Literatur der Zwischenkriegszeit, Wien, Köln, Weimar, 9-23.
- SCHMIDT-DENGLER, W. (2002c): Statistik und Roman. Über Otto Neurath und Rudolf Brunngraber, w: Ders., Ohne Nostalgie, 82-91.
- SPIEL, H. (1995): Glanz und Untergang. Wien 1866 bis 1938, München.
- SPRENGLER, O. (1980): Jahre der Entscheidung. Deutschland und die weltgeschichtliche Entwicklung, München.
- VALLERY, H. (1987): Enthistorisierte Geschichte. Der nationalistische historische Roman, w: THUNECKE, J. (ed.): Leid der Worte. Panorama des literarischen Nationalismus, Bonn, 90-107.
- WAGENER, H. (2007): Robert Neumann. Biographie, München.
- WEBER, F. (1981): Hauptprobleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Österreichs in der Zwischenkriegszeit, w: KADRNOŠKA, F. (ed.): Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938, Wien, 593-622.
- WERNER, R. (1989): Transparente Kommentare. Überlegungen zu historischen Romanen deutscher Exilautoren, w: KOEPCKE, WULF/ WINKLER, MICHAEL (eds.): Exilliteratur 1933-1945, Darmstadt, 355-393.
- WESTENFELDER, F. (1989): Genese, Problematik und Wirkung nationalsozialistischer Literatur am Beispiel des historischen Romans zwischen 1890 und 1945, Frankfurt am Main.
- ZWEIG, S. (1955): Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers, Berlin.

## ABKÜRZUNGEN

- ST – NEUMANN, R. (1989): Struensee. Doktor, Diktator, Favorit und armer Sünder. Roman, Frankfurt am Main.
- KUDZJ – BRUNNGRABER, R. (1988): Karl und das 20. Jahrhundert. Roman, Frankfurt am Main.